

Freundesbrief

Rumänieninitiativegruppe

Bautzen e. V.

Juli 2005

Inhaltsverzeichnis

<i>Thema</i>	<i>Autor</i>	<i>Seite</i>
Grußwort	Wolfram Hesse, Cristuru Secuiesc	2
Ein Brief von Tünde	Szôcs Tünde, Auszubildende, Cristuru Secuiesc	3
Ein Tag mit Tünde bei ihrer Mutter	Hajnalka Mátéffy, Leiterin Fehérlófia, Cristuru Secuiesc	5
Eine Reise nach Rumänien	Nora Benndorf, Freiwillige Fehérlófia, Cristuru Secuiesc	7
Ein Beitrag von Csaba Mátéffy - Kinder bei Fehérlófia	Csaba Mátéffy, Mitarbeiter Fehérlófia, Cristuru Secuiesc	9

<i>Thema</i>	<i>Autor</i>	<i>Seite</i>
Eine Praktikantin bei Fehérlófia - Jolán	Hajnalka Mátéffy, Leiterin Fehérlófia, Cristuru Secuiesc	11
Zuwachs im Familienhaus	Jana und Robi Imre-Zeidler, Eltern im Familienhaus, Cristuru Secuiesc	13
Einladung zu den Tagen der offenen Tür in Cristuru Secuiesc, Finanzsituation	Zusammengestellt von Wolfram Hesse, Cristuru Secuiesc	14

Grußwort

Sehr geehrte Freunde und Förderer der Rumänieninitiativgruppe Bautzen, mit diesem Freundesbrief grüßen wir Sie herzlich aus Cristuru Secuiesc und aus Bautzen. Dieser Freundesbrief soll Ihnen wieder einen Eindruck von unserer Arbeit vermitteln, die wir in Rumänien leisten. Der Freundesbrief möchte die verschiedenen Facetten beleuchten. Ich hoffe, sie spüren etwas von der Liebe, dem Enthusiasmus und der Kraft mit der sich die Mitarbeiter hier vor Ort für die Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen und der Stadt und für das Familienhaus einsetzen.

Danke für Ihre Hilfe,
Ihr Wolfram Hesse, Vorstandsmitglied

Ein Brief von Tünde

Ein paar Zeilen über mein Leben und den Verein Fehérlófia

Mein Name ist Szôcs Tünde und ich bin 18 Jahre alt. Ich wurde am 20. September 1986 geboren. Mein Vater heißt Szôcs József. Meine Mutter heißt Szôcs Anna.

Ich lerne in der Berufsschule Zeyk Domokos. Ich werde Näherin sein und ich mag meinen Beruf. In der Freizeit gehe ich gern Fahrrad fahren, höre Musik, mache Ausflüge.

Es stimmt, ich wohne nicht bei meinen Eltern sondern in einer Wohngruppe mit 6 anderen Kindern zusammen. Es gibt aber noch viele andere Kinder in meiner Stadt, die in solchen Wohngruppen leben.

Vor etwa anderthalb Jahr wurde ein Verein in Keresztúr gegründet, wo mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet wird, die erst jetzt in die große Welt hinausgekommen sind. Es sind Kinder und Jugendliche aus den Wohngruppen. Ich gehöre auch zu ihnen.

Der Name des Vereins ist „Fehérlófia“. Er ist wie ein Wunder für mich, weil ich weiß, das wir dort vieles lernen und ich merke, das wir es nötig haben. Wir haben viele Handarbeiten dort gelernt, die für Frauen wichtig sind: Nähen, Kochen, Ostereier malen, Feste gestalten.

Ich weiß, das Fehérlófia auch für die anderen wichtig ist, die Fahrrad fahren und Sport mögen.

Mein schönstes Erlebnis bei dem Verein war die Pilgerfahrt nach Csíksomlyó. Die Leiterin des Vereines, Mátéffy Hajnalka, fragte mich, ob ich nach Csíksomlyó pilgern möchte. Und ich hatte gerade den geheimen Wunsch gehabt, mit den anderen aus Keresztúr nach Csíksomlyó zu pilgern. Ohne nachzudenken habe ich ja gesagt. Wir haben zu Hause erst die Lieder und Gebete gelernt.

Dann kam die Zeit als wir uns auf den Zug setzten und nach Udvarhely fahren. Wir waren aber mehrere aus Keresztúr. Sowohl aus den Wohngruppen als auch von der Stadt. Und da war noch Britt und auch der Mann von Hajnika. In Udvarhely haben wir uns der Jugend von Udvarhely angeschlossen und es ging los zu Fuß nach Csíksomlyó. Wir waren etwa 300 Menschen. Den ganzen Weg lang haben wir gesungen und gebetet. Am Abend sind wir in einem Dorf angekommen und dort haben wir nach Unterkunft gefragt. Wissen sie, wo wir geschlafen haben? Wir haben Unterkunft im Heu bekommen. Es war so schön. Ich und die anderen haben

noch nie im Heu übernachtet. Am nächsten Tag sind wir früh, noch im Dunkel, losgegangen. Viele andere fuhren in Bussen an uns vorbei. Vier Busse kamen auch aus Keresztúr. Es war schön, sie zu sehen und zu begrüßen. In Somlyó haben wir uns aus Keresztúr dann alle getroffen und wir haben erzählt, wie schön es war zu Fuß zu kommen.

Als die Messe und Feier zu Ende war, sollten wir mit den Bussen aus Keresztúr heimfahren. Ich und meine Freundin haben aber in unserem Bus keinen Platz mehr bekommen. Wir sollten mit einem anderen Bus fahren, zusammen mit Menschen aus Ungarn. Sie haben uns aber nicht gern im Bus mitgenommen und konnten uns nicht leiden. Ich war enttäuscht und habe sehr darauf gewartet, endlich nach Hause zu gelangen und im eigenen Bett zu schlafen. Es war trotz der Schönheit der Reise unangenehm an einem fremden Platz zu schlafen.

Als ich zu Hause ankam, war ich sehr müde. Ich konnte meine Beine nicht fühlen. Ich habe gebadet, gegessen und ging sofort schlafen. Vor dem Einschlafen war ich aber noch froh und habe im Gebet gedankt, das ich diesen Weg, auf den ich in Körper und Seele so vorbereitet war, doch gemacht und geschafft habe. Ich war aber auch deswegen froh, weil es jemanden gab, der mich eingeladen und mitgenommen hatte, Hajnika néni. Und das hat mir sehr gut getan.

Was ich noch mag? Ich mag es sehr, wenn zu Weihnachten die Deutschen kommen und wir zusammen Weihnachten und Neujahr feiern.

Ich mag auch, das wir bei Fehérlófia Deutsch und Englisch lernen.

Ich weiß, das ich zu viel über den Verein geschrieben habe, aber ich musste das irgendjemanden sagen. Wegen mir und auch wegen den anderen musste ich es aussprechen, weil es uns dort (beim Verein) wirklich gut geht und wir gehen mit ganz freiem Herzen dorthin.

Und nicht nur wir, da kommen auch Kinder von der Stadt, zum Beispiel am Samstag.

Vielen Dank, das sie die Zeit geopfert haben, um zu lesen, wer ich bin und mit wem dieser Verein arbeitet.

Tünde Szôcs, Székelykeresztúr, 5. April 2005

Ein Tag mit Tünde bei ihrer Mutter

Liebe Freunde und Förderer,

ich möchte Ihnen über einen wichtigen Moment in Tündes Leben berichten, den Sie mit Ihrer Unterstützung ermöglicht haben.

Vor etwa zwei Monaten waren wir mit Tünde in Siculeni, einem Dorf bei Miercurea Ciuc, wo wir ihre Mutter besucht haben. Ihr Vater ist schon vor längerer Zeit gestorben.

Tünde hat ihre Mutter vor etwa zwei Jahren getroffen. Sie war damals mit ihrem Bruder Albi in Siculeni. Dieser Tag war für sie ein glücklicher und ein trauriger. Sie konnte ihre Mutter treffen und kennen lernen, an die sie schon so oft gedacht und von der sie geträumt hatte. Es war aber auch traurig für sie, weil die Mutter sich hauptsächlich mit ihrem Bruder beschäftigt hat und Tünde vernachlässigt wurde. Am Ende des Besuches hat die Mutter 500.000 Lei (14 Euro) für Albi geschenkt, Tünde hat nur 200.000 Lei (5,60 Euro) bekommen. Nach diesem Treffen gab es keine Kontakte mehr zur Mutter. Und so blieb Tünde mit dieser traurigen Erinnerung allein.

Sie hat mir oft erzählt, wie gern sie aber ihr Mutter wiedersehen möchte. Es ist unser Anliegen bei Fehérlófia, den Kontakt zwischen den Kindern und Eltern zu ermöglichen. Der Kinderschutzbund macht es aus finanziellen Gründen und wegen des Aufwands, der damit verbunden ist, nicht. Sie suchen zwar nach den Eltern, um den bürokratischen Forderungen des Kinderschutzbundes gerecht zu werden und erfassen die Adresse und den Aufenthalt der Eltern (Das ist bei manchen wegen des Hin- und Herziehens oder fehlender Angaben sehr schwer). Wir haben schon Kindern ermöglicht, dass sie in der Ferienzeit zu ihren Eltern fahren konnten. Oder ich habe die Elternbesuche organisiert, bei dem zum Beispiel eine 16-jährige Jugendliche ihre Mutter zum ersten Mal in ihrem Leben sah.

Ich fuhr mit meinem Mann und Tünde und Albi an einem Samstag nach Siculeni zur Mutter.

Der Fahrt musste gut vorbereitet werden. Vor allem mit Tünde und Albi habe ich mehrere Gespräche durchgeführt. Ich wollte Tünde und Albi zu einen glücklichen Tag verhelfen ohne Enttäuschungen über sich selbst und ihre Mutter, aber auch zu einem Tag, der für ihr weiteres Leben entscheidend bleiben kann. Die beiden Jugendlichen haben auch ihren Vorbereitungen getroffen. Tünde betete jeden Tag und beide haben ihr wenig Taschengeld gespart, damit sie Süßigkeiten und Orangen für die Verwandten kaufen.

Auf dem Weg dahin waren sie sehr aufgeregt. Tünde ging sogar schlecht vor Aufregung. Wir mussten einige Mal anhalten.

Im Dorf wurden wir sehr herzlich empfangen. Allerdings haben sie mir gleich in die Ohren geflüstert, ich soll die Kinder lieber zu einer Nachbarin führen und von dort die Mutter rufen lassen. „Die armen Kinder sollen die schlechten Zustände bei ihrer Mutter nicht mitbekommen.“ - sagten sie mir. Die Mutter hat uns auch lieber in des Nachbarn Haus eingeladen, wo sie arbeitet. Ihr Haus, war in einem sehr schlechten Zustand. Außerdem lebten dort eine handvoll Leute in einem einzigen Wohnzimmer. Erst wenn man diese Armut sieht, versteht man, warum Kinder ins Heim abgegeben werden.

Die Nachbarn haben uns herzlich aufgenommen und uns etwas zum Essen (ein paar Waffeln) gegeben. Ich habe Tünde und Albi bei der Mutter gelassen mit der Bitte, sie solle mit ihren beiden Kinder auch getrennt reden, weil sie sehr die Intimität und die Beziehung zu ihr wünschen und weil sie Antworten für viele Fragen suchen.

Als wir zurückkamen, haben wir zwei leuchtende, glückliche Gesichter wiedergesehen. Sie waren voller Erlebnisse. Die Mutter hat ihren Kindern das Dorf gezeigt, den Friedhof und das Grab, wo der Vater ruht. Sie hat ihre Kinder überall stolz den Leute im Dorf vorgestellt. Die Menschen fanden Albi dem Vater ähnlich. Sie haben viele gute Sachen über den Vater erzählt und Albi die Botschaft mit auf den Weg gegeben, er solle nicht trinken. Denn der Vater, ein guter Mensch, war daran gestorben. Tünde fanden sie ihrer Mutter ähnlich, ihr Lächeln und ihre Haare seien die der Mutter und sie wollten sie im Spaß als Schwiegertochter erobern. Am Abend gab es im Dorf einen Gottesdienst für die, die volljährig geworden sind. Tünde durfte dort mit hin gehen und zwischen den 18-jährigen sitzen, denn sie ist auch gerade 18 Jahre geworden. Die Nachbarin hat ihr nach dem Gottesdienst eine Blume geschenkt und hat sie gelobt, weil sie alle Lieder im Gottesdienst kannte und mitgesungen hatte.

Es haben auch wichtige Gespräche zwischen der Mutter und ihr stattgefunden.

Tünde hat verstanden, dass die Armut und die geistige Behinderung ihrer Mutter eine große Rolle dabei spielten, dass sie ins Heim gekommen sind. Sie und Albi haben zwei wichtige Lehren für sich von diesem Tag mitgenommen. Sie wollen mehr tun, um arbeiten zu lernen und lernen, eigenständig zu sein und zu handeln, damit sie ihr Leben in den Griff bekommen und einmal eine eigene Familie gründen können. Sie wollen verantwortungsvoll handeln und leben. Und sie haben den Schluss für sich gezogen, dass sie durch das Heim nicht nur Schweres sondern auch etwas

Gutes bekommen haben. Denn sie hatten immer etwas zum Essen, konnten sich ordentlich pflegen und ankleiden und konnten sogar in der Schule gehen und Freunde haben.

Am Ende des Besuches haben wir die Telefonnummern ausgetauscht. Die Kinder sollen wenigsten zweimal im Jahr für ein Wochenende kommen, damit sie etwas von der Gemeinschaft im Dorf und von der Mutter haben – haben die Nachbarn gesagt. Sie können bei Ihnen übernachten für diese Tage. Die Mutter wünscht sich auch den weiteren Kontakt zu ihren Kindern.

Nach einigen Tagen hatte mich Tünde im Büro aufgesucht und erzählt, sie hat schon mit der Mutter nach ihrem Besuch telefoniert. Ihr geht es gut und sie freut sich über ihre Kinder. Noch jetzt kommt sie immer wieder und wieder mit Fragen und Erinnerungen an diesen Tag zu mir. Es war ein Tag, der sie lange begleiten und Quelle für weitere Entwicklungen sein wird.

Hajnalka Mátéffy, Székelykeresztúr, 9. Juni 2005

Eine Reise nach Rumänien

Wenn einer eine Reise macht, dann hat er viel zu erzählen. Und wenn diese Reise dann auch noch anderthalb Jahre dauert, umso mehr. Ich habe mich auf die Reise gemacht, bin hier her nach Székelykeresztúr gekommen, um als Freiwillige bei Fehérlófia und im Familienhaus zu arbeiten. Mein Name ist Nora Benndorf, ich bin 20 Jahre alt und komme aus Dresden.

Ich habe letztes Jahr mein Abitur gemacht und im Sommer, auf einer Tour durch Tschechien, Ungarn und Rumänien, war ich zum ersten Mal hier in Keresztúr und habe Hajnalka kennen gelernt. Sie hat mir von ihrer Arbeit mit den Jugendlichen aus den Wohngruppen erzählt und auch, dass sie noch Freiwillige sucht. Ich hegte schon lange den Wunsch, wegzugehen aus Deutschland, eine neue Kultur kennen zu lernen, ein Jahr oder länger einen Freiwilligendienst zu leisten und mir war immer klar, dass ich in ein Land im Osten gehen möchte. Irgendwie hatte sich auch immer Rumänien in meinem Kopf festgesetzt. Alles, was ich bisher über dieses Land gehört und gelesen hatte, fand ich sehr reizvoll. Gut, nicht gerade die Korruption und so mancher Teil der Geschichte, aber die Kultur speziell hier in Siebenbürger hat mich sehr gereizt.

So habe ich mich Ende Februar in den Zug gesetzt und bin nach Rumänien aufgebrochen, sehr aufgeregt wegen der langen Zugfahrt allein und im

Hinterkopf all die Schauermärchen über Überfälle im Nachtzug, unberechenbare Grenzsoldaten und Schmuggler. Zum Glück hat sich nichts dergleichen ereignet, im Gegenteil, ich hatte eine sehr angenehme Fahrt. So kam ich hier an. Es war kalt, das Grau des Himmels hatte sich auch über den Ort gelegt und überall war Schneematsch. Das machte es nicht einfach für mich die ersten Wochen, im März wurde es auch noch mal richtig kalt und die Sonne ließ sich nur äußerst selten blicken. Mit den dreißig ungarischen Worten, die ich bis zu meiner Ankunft kannte, kam ich auch nicht recht weit. Aber ich lerne jeden Tag dazu und mittlerweile kann ich mich immer mehr verständigen. Doch nicht nur in der Sprache lerne ich dazu. Ich lerne diese kleine Stadt hier kennen, bin immer wieder fasziniert von seiner Dörflichkeit und Ursprünglichkeit. Anfangs hat es mich gestört, wenn ich von dem eindringlichen Glockengeläut früh um sechs Uhr geweckt wurde, jetzt finde ich es schön. Ebenso all die frei herumlaufenden Hunde, das Hahnengeschrei, die Pferdefuhrwerke, die wenigen Autos, das Vogelgezwitscher. Und nun, wo alles grün ist und blüht, ist es umso schöner. Vergessen ist das Grau des Winters. Die Blüte der Obstbäume war einfach umwerfend und die rosa Pfingstrosen in all den Gärten wunderschön.

Neben den Eindrücken von dem Ort gibt es natürlich noch meine Arbeit hier. Ich arbeite zwei Tage im Familienhaus und drei Nachmittage bei Fehérlófia. Im Familienhaus helfe ich Jana bei allen anfallenden Arbeiten, sei es im Garten, im Haus oder zum Beispiel bei den Großeinkäufen. Wenn Krisztina nachmittags aus der Schule kommt, helfe ich ihr mit den Hausaufgaben, z. T. hole ich Fanny und Florian aus dem Kindergarten ab und spiele oder bastle dann etwas mit ihnen. Ich genieße das Flair einer Großfamilie und komme sehr gerne, auch am Wochenende, ins Familienhaus. Seitdem Borzi, der Puliwelpen, im Familienhaus ist, ist es erst recht nicht langweilig und im Spiel mit ihm vergesse ich regelmäßig die Zeit.

Bei Fehérlófia gebe ich Dienstags Englisch- und Mittwochs Deutschunterricht für zwei bis drei Jugendliche aus den Wohngruppen. Das Wort „Unterricht“ ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen, aber ich versuche ihnen auf spielerische Art und Weise etwas von den zwei Sprachen zu vermitteln, was nicht immer so einfach ist. Die Jugendlichen sind sehr schnell gelangweilt und das erfordert viel und vor allem schnelles Einfallsvermögen, was mir manchmal noch etwas fehlt. Aber ich merke, dass sie gerne kommen und das bestärkt mich in meinem Tun. Mittwoch Abend gibt es immer das sogenannte deutsche Tereferé mit bis zu zehn Gymnasiasten. Sie können also schon wirklich gut deutsch und die

Sprachspiele, die ich mit ihnen mache, bereiten uns allen viel Spaß. Am Freitag bin ich bei dem Treff für die Mädchen mit dabei und ich bin immer wieder erstaunt, wie erpicht sie darauf sind, Freundschaftsbänder und Perlenbänder zu machen und was für wunderbare Bänder sie hervorzaubern!

Neben der Arbeit mit den Jugendlichen bin ich für die Ordnung und Gestaltung im Büro verantwortlich, ebenso für die Dokumentation der Vereinsarbeit und ich helfe, wenn es etwas ins Englische zu übersetzen gibt. Nun kommen die Sommerferien und somit auch die Zeltlager. Ich bin gespannt, wie diese werden. Überhaupt freue ich mich sehr auf den Sommer hier in Rumänien!

Ich wünsche auch Ihnen einen wunderschönen Sommer und vor allem dieses unbeschreibliche Gefühl der Freiheit, Leichtigkeit und Unbeschwertheit, das uns alle gerade im Sommer so gerne erfüllt!

Nora Benndorf, Székelykeresztúr, den 8. Juni 2005

Ein Beitrag von Csaba Mátéffy – Kinder bei Fehérlófia

Ich bin Mátéffy Csaba, Mitarbeiter bei Fehérlófia und Vater von zwei Kindern.

Ich organisiere wöchentlich für etwa 40 Kinder Programme. Meine Programme sind eher eine Art „Treffen“ in dem Sinne von Gemeinschaft, Lachen, Erfolgserlebnisse in der Zeit der kreativen Arbeit.

Wenn ich früh zur Arbeit gehe, lachen mich viele Kinder auf der Straße an und grüßen mich: „Csókolom, Onkel Csaba“. Es ist ein wunderbares Gefühl! Die „Treffen“ sind sehr besucht. Die Workshops haben eine spielerische, lockere Atmosphäre, das zieht die Kinder an. Viele von ihnen kommen aus armen Verhältnissen und haben kein Geld, die im Atelier erlernten Sachen zu Hause zu erlernen und eine Gemeinschaft zu genießen. Oft haben die Eltern nicht die Zeit, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen.

Ich glaube das wichtigste Erlebnis der Kinder im Atelier ist, die Welt der Erwachsenen durch unsere Gemeinschaft und gemeinsame Arbeit zu erleben.

Diesen Bedarf merke ich am meisten bei den Kindern von den Wohngruppen oder bei Kindern, wo die Mutter oder der Vater fehlt.

„Nach meiner Mutter ist mir Csaba bácsi der nächste Mensch“ hat mir einmal der 11-jährige Peter gesagt. Er ist regelmäßig beim Atelier dabei. Es sind traurige Wörter. Es ist ein Zeichen dafür, dass er in seiner familiären Umgebung niemanden findet, der die Rolle des fehlenden Vaters übernehmen würde. Seine Situation ist nicht einmalig.

Die Rolle des Vaters zu übernehmen ist eine große Verantwortung. Mann muss den Kindern bei der Arbeit viel Aufmerksamkeit schenken und sie sehr beachten. Beim Bogenschießen, wo die Atmosphäre etwas ernster ist, kann ich mit ihnen aber auch von „Mann zu Mann“ reden. Man muss immer entschieden sein, ihre kindliche Witze sollte man achten, ihre Erfolge anerkennen.

Lehel ist 12 Jahre alt und kommt aus einer betreuten Wohnung. Ich habe ihn als ein zurückhaltendes Kind kennen gelernt. In den gemeinsamen Sportnachmittagen, beim Bogenschießen war er sehr geschickt. Wenn ich ihn aber etwas fragte, ist er rot geworden und hat zurückhaltend geantwortet. Als Ergebnis der Anerkennung und Achtung ist er heute ein sehr talentiertes Mitglied unserer Theatergruppe. Vor ein paar Tagen sind wir uns auf der Straße begegnet. Woher kommst du, fragte ich ihn. „Ich komme vom großen Saal. Ich habe gewartet, ob vielleicht Csaba bácsi vorbeikommt.“

Zoltán und Orsi versuchen immer im Zentrum zu stehen. Es sind laute Kinder, die die anderen gering schätzen. Mit kleinen Tricks, kleinen Zurücksetzungen habe ich erreicht, dass sie sich an die Regeln der Gemeinschaft halten, sich integrieren und die anderen auch akzeptieren und annehmen können. Seit dem vergessen sie sich in der Gemeinschaft und beim Spiel.

Ein Teil der Kinder kommt zu uns um handwerkliche Fähigkeiten, neue Techniken zu erlernen und freuen sich über die gefertigten Sachen. Andere zieht die Exotik des Bogenschießens an.

Die meisten finden bei uns Erwachsene, die sie begleiten, sie achten und mit ihnen spielen! Die Treffen erfüllen sie und uns mit Freude.

Csaba Mátéffy, Székelykeresztúr, 10. Juni 2005

Eine Praktikantin bei Fehérlófia - Jolán

Jolán ist 20 Jahre alt und im Kinderheim aufgewachsen. Seit einem Jahr lebt sie in einer der Domus-Wohnungen in Keresztúr und versucht sich in der rumänischen Alltagsrealität durchzuschlagen. Das ist besonders schwer, wenn man keine Familie hat.

Sie hat schon versucht in der Schuhfabrik in Keresztúr und in anderen Großfabriken zu arbeiten. Es ist eine harte Arbeit für einen Lohn von etwa 50 Euro im Monat, was auf keinen Fall für ein eigenständiges Leben reicht. Jolán denkt schon lange darüber nach, wie sie es schaffen könnte eigenständig zu werden und eine bessere Arbeit zu bekommen. Vor allem fehlt ihr eine gute Ausbildung und Bildung allgemein. Sie ist unter Sozialer Arbeit aufgewachsen. So ist ihr diese Arbeit vertraut und bekannt. Sie möchte mehr über Sozialarbeit wissen und will sich in dieser Richtung weiterbilden.

Vor allem im Bereich Altenpflege und Behindertenarbeit haben sich ehemalige Heimjugendliche bewährt. Ihre Ursprünglichkeit, Offenheit und Gelassenheit hilft Grenzen zu beseitigen, was bei der Arbeit mit behinderten Menschen wichtig ist.

Wir versuchen, Jolán ab September zu einem Freiwilligendienst in Deutschland zu verhelfen. Das TIK in Bautzen empfängt auch Jugendliche aus Rumänien zum Freiwilligendienst. Zurzeit ist Botond Fodor beim TIK im Freiwilligendienst. Wenn wir die Finanzierung von der EU bekommen, wird auch Jolán ab September ins TIK gehen können.

Jolán betrachtet das eine Jahr in Deutschland und im TIK als große Chance für sich. Sie könnte die deutsche Sprache lernen, eine neue Welt und Denkweise entdecken, wichtige Erfahrungen für ihr zukünftiges Berufsleben machen.

Zsuzsa z. B., ein Mädchen aus Keresztúr, das wir zum Freiwilligendienst in Gut Gamig in Dohna entsendet haben, kann heute sehr gut Deutsch und hat bessere Chancen in Rumänien eine Arbeit zu finden.

Sehr wenige Jugendliche aus Rumänien können ins Ausland gehen. Für Tourismus haben wir kein Geld, der europäische Freiwilligendienst ist unbekannt und wird vom Land nicht gefördert. In Österreich ist manchmal Babysitten möglich, denn dort wohnen viele Ungarn und sie suchen nach billigen Arbeitskräften aus Siebenbürgen.

Heute macht Jolán bei uns ein Praktikum. Sie will sich gut vorbereiten, damit sie ihrem Dienst in Deutschland besser nachgehen kann. Bei uns kann sie das Leben in einem Verein kennen lernen. Bis jetzt war sie Besucher, jetzt ist sie Mitarbeiterin und Kollegin geworden.

Das schätzt sie sehr und geht fleißig ihren Aufgaben nach. Es gibt viel Hintergrundarbeit, die man als Besucher nicht merkt. Jetzt kann sie hinter die Kulissen schauen und sie ist erstaunt, wie viel Arbeit, Zeitaufwand und Engagement es erfordert, einer organisierten Arbeit nachzugehen und vor allem mit Menschen zu arbeiten.

Gerade das gefällt ihr aber. Sie bringt schon ihre Freundinnen zum mithelfen mit und so haben wir jetzt in unserem Verein einen kleinen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter, die engagiert unser Büro und den großen Raum putzen, Ordnung halten, Programme mit vorbereiten und durchführen.

Jolán will noch viel lernen. Wir unterstützen sie weiter, damit sie ihre Ziele erreichen kann.

Hajnalka Mátéffy, Székelykeresztúr, 10. Juni 2005

Zuwachs im Familienhaus

Wir haben Zuwachs bekommen: Borzi. Er ist ein ungarischer Hirtenhund und zur Zeit der Mittelpunkt unserer Familie. Da er noch ein Welpe ist, braucht er unsere ganze Aufmerksamkeit. Es gibt nichts, was zum Spielen nicht gut genug wäre. Schuhe, alte Lappen, sämtliche Bälle und sogar vor unseren Tomatenpflanzen hat er nicht halt gemacht. Auf unserem Hof gibt es eine Menge Neues zu entdecken und man muss sich auch mit den anderen Haus- und Hofbewohnern anfreunden. Was meistens friedlicher aussieht als es ist.

Unsere Katze zum Beispiel wird bestimmt nicht sein bester Freund.

Zsofi und Edu waren Ende Mai mit dem Blasorchester der Familienhäuser aus Keresztur und Umgebung zu einem Treffen und zum evangelischen Kirchentag in Hannover eingeladen. Nach einer guten Woche sind beide völlig erschöpft, aber mit vielen schönen und bleibenden Eindrücken wieder wohlbehalten zu Hause angekommen.

Um einen kleinen Eindruck zu bekommen, war Zsofi bereit, über den Aufenthalt und ihre Erlebnisse zu schreiben:

Ich bin Mitglied im Blasorchester, welches es innerhalb der Familienhäuser nun schon bereits seit zwei Jahren gibt. Vor fast einem Jahr, seitdem ich im Familienhaus wohne, habe ich angefangen Trompete spielen zu lernen. Ende Mai wurden wir von unseren Sponsoren nach Deutschland eingeladen, damit wir sie kennenlernen können. Natürlich wollten wir uns auch weiterbilden. Nach 23-stündiger Zugfahrt hatten wir unser erstes Ziel erreicht. In Hildesheim wohnten wir im Michaeliskloster, welches jetzt ein evangelisches Zentrum für Gottesdienste und Kirchenmusik ist. Jeden Tag gab es Proben, welche sehr schön waren und in denen wir auch neue Stücke kennenlernten. Leider gab es nur sehr wenig Freizeit, aber wir waren auch in einem Vergnügungspark und im Schwimmbad. Nach drei Tagen fuhren wir weiter nach Hannover. Dort besuchten wir viele Konzerte und auch wir hatten mehrere Auftritte. Das Programm war sehr straff, außerdem mussten wir jeden Tag von einem Stadtteil zu einem anderen fahren, was sehr ermüdend war. Auch in Hannover hatten wir leider keine Zeit uns die Schönheiten der Stadt anzusehen, was sehr schön gewesen wäre. In dieser Woche habe ich viele Jugendliche kennengelernt und ich konnte mein Deutsch ein bisschen verbessern und viele Sachen dazulernen. Aus

diesem Blickwinkel hat es sich gelohnt, an diesem Treffen teilzunehmen.

Krisztina beendet dieses Jahr mit guten Noten die Grundschule.

Am ersten Wochenende im Juni gab es auch dieses Jahr das traditionelle Sósokutfestival mit ungarischer Volksmusik und Volkstanz für Kinder. Im Kindergarten probten sie Tänze und Lieder. Die Aufregung war natürlich sehr groß. Schon zum zweiten Mal nimmt Fanny teil, für Florian war es das erste Mal. Besonders stolz sind sie auf ihre Tracht.

Wir werden erst einmal alle die Sommerferien genießen, bevor es dann im September wieder ernst wird für alle. Krisztina wird in eine vollkommen neue Klasse kommen mit neuen Lehrern und auch Fanny muss sich vom Kindergarten verabschieden.

Die meiste Zeit der Ferien werden wir zu Hause verbringen. Der Garten und die Tiere müssen versorgt werden, außerdem wollen wir auch diesen Sommer wieder viel einkochen.

Eine kleine Auszeit im August nehmen sich Jenő, Julian und Zsofi und werden für zwei Wochen nach Deutschland fahren, nach Würzburg und auch nach Köln zum katholischen Weltjugendtag.

Wir wünschen allen einen schönen Sommer und einen schönen Urlaub!

Die Familienhäusler, Cristuru Secuiesc, 9. Juni 2005

Einladung zu den Tagen der offenen Tür in Cristuru Secuiesc

Liebe Freunde und Förderer,

der Verein Fehérlófia lädt ganz herzlich zu den Tagen der offenen Tür am 23. und 24. September 2005 in Cristuru Secuiesc ein. Die Kinderheimjugendlichen werden eine Performance gestalten. Lassen Sie sich überraschen. Der Verein Fehérlófia wird seine Arbeit vorstellen u. a. mit einem Dia-Vortrag. In einem Rundtischgespräch wird auf die Situation der Jugendlichen in den Wohngruppen im Hinblick auf die Vergangenheit im Heim, die Gegenwart und die Zukunft eingegangen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit am Bogenschießen, an den Geländespielen, am Theater auf ungarisch und deutsch und an Workshops teilzunehmen.

Die ungarischen Vereinsmitglieder freuen sich auf viele Gäste auch aus Deutschland.

Sie können sich in Bautzen bei der Rumänieninitiativgruppe oder in Cristuru

Secuiesc anmelden (Telefon 0040 266 242777, E-Mail: feherlofia@netter.ro)

Finanzsituation

Das Spendenaufkommen für die Rumänieninitiativgruppe Bautzen ist sehr stark zurück gegangen. So sehr, das die Arbeit in Rumänien gefährdet ist. Für den Rückgang der Spenden mag es viele Gründe geben, z. B. der Tsunami am 26. Dezember 2004. Es gibt sicher viele und sehr große Nöte in der Welt. Dieses Jahr z. B. die Überschwemmungen in Rumänien. Diese waren wirklich katastrophal und die Menschen haben große Not gelitten. Und sie werden viel länger Not leiden als die Menschen in Deutschland nach einem Hochwasser. Aber die Rumänieninitiativgruppe Bautzen hat hier ganz konkret vor Ort eine wichtige Arbeit begonnen. Wir vom Vorstand fänden es sehr bedauerlich, wenn wir die Heimkinder und sie sind es, auch wenn sie jetzt in Wohngruppen leben, im Stich lassen würden. Wir können ihnen hier zum Leben helfen und haben dafür engagierte und tatkräftige Menschen vor Ort. Bitte unterstützen Sie die Arbeit der RIG Bautzen und von Fehérlófia auch mit Ihren Spenden weiter. Und vielleicht kennen Sie noch jemanden in Ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis, dem diese Arbeit mit Waisenkindern in Rumänien auch am Herzen liegt.

Freundesbrief der
Rumänieninitiativgruppe
Bautzen e. V.,
Heringstraße 4,
02625 Bautzen

Tel./Fax: 03591 490742
E-Mail: info@rig-bautzen.de
Internet: www.rig-bautzen.de

erscheint zweimal jährlich,
Auflage 900
verantwortlich i. s. d. P.
Wolfram Hesse, Rüdiger Steinke

Kontonummern:

Spendenkonto: 1000006391
Geschäftsstellenkonto: 1000042444
Kreissparkasse Bautzen
(BLZ 855 500 00)